

# Laibacher Zeitung.

Nr. 154.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 8. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 80 kr.

1868.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. auf Grund eines diesfälligen a. u. Vorschlages des Reichskanzlers, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, den Grafen Rudolf Montgelas und den Freiherrn Leopold Gudenus zu unbefoldeten Gesandtschaftsattachés allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die croatische Frage.

Zu Ende voriger Woche hat zwischen dem Führer der ungarischen Reichstagsmajorität einerseits und andererseits den Mitgliedern der croatischen Deputationsminorität, namentlich dem Grafen Jankovic und Herrn v. Zivkovic eine freundschaftliche Begegnung und in eingehender längerer Besprechung ein offener, beiderseits entgegenkommender Meinungsaustausch in Bezug auf die zwischen den beiden Brüdern schwebende Ausgleichsfrage stattgefunden, deren Verlauf und Resultat von der „Agramer Ztg.“ wie folgt geschildert wird. Von Seite der croatischen Deputirten soll zu allererst der Wunsch ausgesprochen worden sein: daß zwischen jenen Angelegenheiten, die für Croatien mit Ungarn nach der pragmatischen Sanction gemeinsam sind, und solchen, die Croatien über dieses Postulat hinaus in die Gemeinschaft überträgt, eine Grenze gezogen und strenger Unterschied gemacht werde. Deak soll sich mit diesem Vorgange, der genau dem Vorgange Ungarns vis-à-vis Oesterreich entspricht, einverstanden und auch dafür erklärt haben, daß diese Unterscheidung bei der Stylisirung des Pactums einen prägnanten Ausdruck finde. Von Seite der croatischen Deputirten soll ferner der Wunsch ausgesprochen und der Führer der ungarischen Parlamentsmajorität bereitwillig darauf eingegangen sein, daß aus der Gemeinschaft einige von der croatischen Majorität in dieselbe bereits übertragene Angelegenheiten, wie das Versicherungs-, Vereins- und Paßwesen, Heimatsrecht und Fremdenpolizei, ausgeschlossen und in den Umfang unserer Autonomie einbezogen werden. Bei der Besprechung der Finanzfrage soll Deak, entgegen der diesfälligen Antragsstellung der croatischen

Majorität, offen und freimüthig die Ansicht ausgesprochen haben: Ein Land, welches über seine Steuern nicht selbst verfügen kann und seine Bedeckungsmittel nicht selbst in der Hand hat, ein solches Land besitze keine Autonomie — ein solches Land wäre ein bevormundetes Land, das nur eine Scheinexistenz führen würde; soll daher Croatien auf eigenen Füßen stehen, so müsse es auch seine eigene Finanzgesetzgebung und Finanzverwaltung haben. Deak soll in dieser Richtung seine Meinung dahin ausgesprochen haben und Ohyczy diese Meinung mit ihm theilen: Keine indirecten Steuern, die, wenn sie nicht auf gleichem Schlüssel beruhen und gemeinsam gehandhabt würden, gegenseitig nur schaden könnten, als: Tabakmonopol, Salz-, Bier- und Brauntweinsteuer, diese müßten gemeinsam sein und auch gemeinsam verwaltet werden; dazu käme noch die Zollgesetzgebung und Verwaltung. Alle übrigen indirecten Abgaben, wie z. B. Stempel, Gebühren von Rechtsgeschäften u. s. w., wie auch alle directen Steuern sollen ganz in die Autonomie Croatiens übergehen, also die Gesetzgebung und Verwaltung diesfalls Croatiens verbleiben.

Was Croatiens Beitragsquote zur Deckung der gemeinsamen Auslagen anbetrifft, so soll nach der Ansicht Deak's auf die unverhältnißmäßig große Blutsteuer, welche Croatiens und Slavonien bisher geleistet hat und noch immer leistet, billige Rücksicht genommen und demgemäß die obige Quote auf das möglichst geringe Maß reducirt werden. Was die Belastung oder Veräußerung der Kronsgüter betrifft, so erkannte Deak diese grundsätzlich als eine Landesangelegenheit, die vor unseren eigenen Landtag gehört, an. Hinsichtlich des Recrutencontingents könne, nach der Ansicht Deak's, schon jetzt in dem Pact ausdrücklich festgesetzt werden, daß der Schlüssel dafür die Bevölkerungszahl sein solle, und dann sei eine Verfürzung unmöglich. In Betreff der Vertretung Croatiens in der gemeinsamen Delegation soll sich Deak dafür erklärt haben, daß die croatischen Deputirten am gemeinsamen Reichstag die auf Croatien und Slavonien entfallende Anzahl von Vertretern in die gemeinsame Delegation unter sich selbstständig wählen, jedoch nicht aus dem Landtage, weil die Gesamtdelegation aus dem gemeinsamen Reichstage hervorzugehen hat, und die Individualität Croatiens und Slavoniens in seiner so ausgedehnten Autonomie und in jenem croatischen Minister, welcher in Pest die Interessen seines Landes vertreten würde, hinlänglich gewahrt sei. Die „Agramer Ztg.“ fügt die Mittheilung bei, daß die croatische Deputa-

tions-Minorität am Mittwoch zum Ministerpräsidenten Grafen Andrássy berufen wurde und mit demselben eine zweistündige Privatconferenz hatte. Das Resultat dieser Conferenz wird als befriedigend bezeichnet.

### Aus Serbien.

Die Dinge in Serbien nach der Katastrophe von Toptschider lassen sich gut und Vertrauensvoll erweckend an. Von dem raschen und entschlossenen Handeln des alten Garaschanin — der bekanntlich den Mördern nach ihrer That auf dem Wege nach Belgrad zuvorkam und dadurch Maßnahmen hervorrief, welche das Land vor einem gewaltsamen Umsturz und seinen unberechenbaren Folgen bewahrten — von jenem entschlossenen Schritt an bis zu der schnellen Besetzung des Fürstenthums und der Ernennung der Regentschaft für den minderjährigen Milan Obrenovics sind nur wenige Tage verflossen. Es waren schwere und prüfungsvolle Tage, die nur allzuleicht die Veranlassung hätten sein können zu einer weiter gehenden Erschütterung, deren Tragweite sich jeder Berechnung zu entziehen vermocht hätte. Sagte sich doch jeder damals, als die Revolverkugeln in den Anlagen zu Toptschider ihren Wiederhall in Europa fanden, daß die Folgen der verabscheuungswürdigen That zu einer Bedeutung anschwellen könnten, welche weit hinaus zu reichen vermöchte über die Grenzen des zunächst theilhaftigen Landes, wohl wissend, daß Serbien sich zum großen Theil an das türkische Glashaus anlehnt, in dem man nicht einmal mit Steinen werfen, geschweige denn mit Revolvern schießen darf, noch dazu in so schonungsloser Weise, wie das in Toptschider geschehen ist.

Serbien hat bei dem herben Verlust, der es betroffen und ihm das Haupt geraubt hat, eine politische Prüfung bestanden, bei der die Festigkeit, weise Einsicht und Vaterlandsliebe seines Volkes und seiner Staatsmänner sich in einer Weise bewährt haben, die ihm die aufrichtige Anerkennung und Würdigung Europa's entgegenbrachten, welche Gefühle insbesondere in dem Nachbarlande Oesterreich verstärkten Ausdruck fanden. War es doch gerade hier, wo sich zunächst alle Welt fragte: Welchen Verlauf werden und können die Dinge nehmen in Serbien nach dem so plötzlichen und unerwarteten Tode seines Fürsten; wird das Serbische Volk bei dieser ersten Probe sich politisch mündig erweisen und in diesem Falle sein Ohr jenen Verlockungen verschließen, die von Außen wie auch von Innen an

## Seniffleton.

### Ein berühmter krainischer Medailleur.

Wohl mancher unserer Leser mag schon nach der bayerischen Capitale gepilgert sein, welche durch König Ludwig's Munificenz zu einem Mecca der Kunst und der Künstler geweiht worden ist. Ob einer von ihnen die Frauenkirche besucht hat, um den Hochaltar von Knab, die hölzerne Kanzel von Sickingen u. s. w. zu bewundern, möchten wir weniger bezweifeln, als ob dabei sein Blick auf eine Grabchrift gefallen ist, welche (lateinisch) in deutscher Uebersetzung lautet: Dem ewigen Andenken des Franz Andreas Schega, Krainers aus Neustadt (Neapolis), des ausgezeichnetesten Steinschneiders, der durch die herrlichsten Werke der Kunst selbst sich ein Denkmal, dauernder als Erz, gesetzt, setzte dieses kleine Denkmal der höchsten Achtung der Bayern Joh. Ritter von Lippert. Geboren 16. December 1711. Gestorben 6. December 1787. Semper honos nomenque tuum laudisque manebunt. (Stets werden Ehre, Name und Ruhm Dir bleiben.)

Es ist also ein berühmter Landsmann, an dessen Grabe wir stehen, ein Landsmann, an welchem auch wieder der alte Spruch wahr geworden: „nemo propheta in patria.“ ein Landsmann, welchen die bayerische Künstlergeschichte als „berühmten Münchener Stempelschneider“ verzeichnet, und über welchen uns außer einigen kurzen Notizen in „de Luca gel. Oesterreich“ und Nagler's allg. Künstlerlexicon die erste biographische Schilderung der Frh. Rath Lippert 1770 in der Augsb. Kunstzeitung der kais. Akademie und eine ausführliche Biographie J. P. Baierlein im oberbayerischen Archiv für vaterländische Geschichte, 9. Band, 1. Heft, nebst einer Be-

schreibung der von ihm verfertigten Medaillen gegeben hat.

Franz Andreas Schega wurde (nach Baierlein) am 16. Jänner 1711 zu Rudolfswerth als der zweite Sohn des dortigen Bürgers und berühmten Büchsenmachers Andreas Schega und dessen Gattin Katharina, geb. Kastelz, geboren. Frühzeitig vom Vater in dessen Gewerbe unterrichtet und in seinem 17. Jahre schon so weit ausgebildet, um sich auf die Wanderung begeben zu können, arbeitete er zwei Jahre zu Stein in Oesterreich, und kam im Jahre 1730 nach München. Hier blieb er durch 4 Jahre seinem alten Gewerbe treu und beschäftigte sich hauptsächlich mit gravirter und geschnittener Büchsenarbeit. Gelungene Versuche im Siegel-schneiden reiften seinen Entschluß, sich der Stempelschneidekunst zu widmen, er übte sich zu diesem Ende im Zeichnen, und Wachsboffiren nach der Natur, stach auch Bildnisse in Kupfer und malte solche in Pastell, und die ersten von ihm bekannten Leistungen, sowohl in der Malerei, als in der Stempelschneidekunst beweisen, daß er sich anfangs in beiden Künsten zugleich mit ausgezeichnetem Erfolge beschäftigte. Er malte (1739) den Kurfürsten Karl Albert, (1738) die Kurfürstin Maria Amalia, (1738) den Kurfürsten Maximilian Josef und die Prinzessin Theresia Benedicta, welche Bildnisse sich früher, zufolge Nagler's Künstlerlexicon, im Schlosse zu Nymphenburg befanden.

Das von Schega in Wachs boffirte Portrait des Churfürsten Carl Albert gefiel ungemein und es mochte erwünscht gewesen sein, endlich einen geschickten Künstler dieses Faches in München zu besitzen, nachdem schon seit längerer Zeit die bayerischen Münzen, besonders die Köpfe auf denselben, schlecht geschnitten waren und man sich bei Bedarf einer Medaille ohnehin immer an Auswärtige wenden mußte.

Schega wurde daher am 12. December 1738 als Stempelschneider bei dem churfürstlichen Münzamt in

München angestellt und von da an datirt auch die Thätigkeit unseres Landsmannes als Medailleur. Die Kaiser-münzen aus Anlaß der Wahl Carl Alberts zum deutschen Kaiser (als Carl VII.), insbesondere das Kaiser-medailillon (1742) und noch viele andere, hohe Personen darstellende Medaillen, deren sein Biograph im ganzen 91 aufzählt und beschreibt, außer seiner Thätigkeit bei der Münzprägung, sind ebensowiele Denkmale künstlerischer Leistungen. Im Jahre 1751 wurde er Hof-medailleur.

Im Jahre 1758 und 1766 nach Wien berufen, boffirte Sch. das Portrait der Kaiserin Maria Theresia. Das vorzüglichste Werk war aber die Reihenfolge der bayerischen Regenten, 18 Portraitmedaillen, es erwarb ihm die gerechte Bewunderung der Zeitgenossen, sowie sie ihn in den Rang der ersten Künstler im Portraitmedail-lenfach erhob.

Auch die neuere Zeit, welche so bedeutende Medail-leure hervorbrachte, muß Schega's reiner und sicherer Art, in Stahl zu schneiden, vollen Beifall zollen. Bei zierlicher Ausführung der Details, geschmackvollem Fal-tenwurf der Gewänder, hatte er eine höchst ungezwun-gene und noch wenig übertriebene Manier in Behand-lung der Haare und des Pelzwerkes.

Ein Zufall brachte Schega um 1768 um das rechte Auge und mehrere Jahre vor seinem am 6. December 1787 erfolgten Tode war er gänzlich erblindet.

Zwei Brüder unseres Schega lebten in Wien, der ältere, Johann Anton, von Profession ein Büchsenma-cher, verfertigte mathematische Instrumente, der jüngere wurde unter Anleitung seines berühmten Bruders einer der geschicktesten Stempelschneider.

Auch der damalige Stempelschneider in Neapel, Bernhard Fribernif oder Berger, ein Schwiegersohn Schega's war ebenfalls ein Schüler Schega's.



daselbe herantreten werden, um es auf Bahnen hinzulenken, die zu jenen utopischen Zielen hinführen sollen, die man ihm schon so lange vorgespiegelt und die eine nicht kleine Partei in Serbien seither genährt und auch heute noch nicht aufgegeben hat; werden, mit anderen Worten, dem serbischen Volke die Gegenwart, der gesicherte Bestand und die friedliche Entwicklung des Vaterlandes, die Gebote internationaler Verpflichtung, die Achtung der Verträge und Gesetze höher stehen, als jene Ziele, deren wir oben gedachten, die nur auf dem blutigen Wege gewalttätiger Umwälzungen und überhöchmender Agitation zu erreichen gewesen wären?

Das serbische Volk selbst und seine Vertreter haben auf alle diese Fragen bereits durch eine Reihe von Thatsachen geantwortet, die ihre Rückantwort in der erhöhten Achtung und Sympathie gefunden haben, die ihnen, nächst ihrer Theilnahme, alle Culturstaaten Europas entgegengebracht; und man darf in Wahrheit sagen: die moralische Haltung, die Serbien bei dieser prüfungsvollen Veranlassung behauptete, ist eine überzeugende Garantie, daß es auf dem allein richtigen Wege ist, sich diesen Culturstaaten in würdiger Weise anzuschließen.

Möge es auf diesem segensvollen Wege auch ferner verharren: er emancipirt Serbien von seinen falschen Freunden und sichert ihm die aufrichtigen Sympathien derer um so mehr, denen es Vertrauen einzufloßen wußte; dieser Weg führt Serbien allein zu jenen Zielen, denen ältere wie jüngere Culturstaaten allein zuzuschreiten bestimmt sind, zur geistigen, sittlichen und materiellen Entwicklung von Land und Leuten, um beiden eine Zukunft zu verschaffen, für die die Gaben seiner Bewohner, die Lage und natürlichen Eigenschaften des Landes ebenso viele günstige Vorbedingungen bieten. Nicht von dem Schwert und dem Verfolg politischer Utopien können wir eine bessere und zeitgemäßere Entwicklung Serbiens abhängig erblicken, sondern von der Volksschule und der nicht minder segensvollen Arbeit des Pfluges, ebenso von dem Anschluß an das große Schienennetz, welches das Abendland mehr und mehr bedeckt, und endlich kaum Eisen übrig lassen wird, um die Arsenale des Krieges zu füllen. Die landwirthschaftliche Musterschule, welche der zu früh verstorbene Fürst Michael zu Topitschider geschaffen und gepflegt, will für Serbien etwas mehr bedeuten als die „großserbische Idee“ und ihr Verfolg; denn nicht mit seinem von dem Schweizer Dreilli ausgebildeten Milizwesen, nicht mit seinen gefüllten Rüstkammern, noch weniger aber folgend den Vorspiegelungen und Truggebilden nordischer Agenten wird Serbien jene Idee verwirklichen können; wohl aber werden ihm ein höherer Grad von Cultur, überhaupt geistiger und materieller Entwicklung innerhalb der stammverwandten Völker der Balcanshalbinsel eine Geltung und natürlichen Einfluß sichern, den rohe Gewalt nimmermehr erreichen, wohl aber das eigene Staatswesen in Frage stellen würde.

Erfreulich ist für uns der Umschwung, der sich in der Stimmung Serbiens für Oesterreich mehr und mehr kund gibt. Serbien hat seiner ganzen Bedeutung nach den Dienst gewürdigt, den ihm in der türkischen Besatzungsfrage seiner verfallenen und diesen Namen kaum noch verdienenden Festungen der Leiter unseres auswärtigen Amtes erwiesen hat; Serbien sieht ein — und hoffen wir, die Pforte nicht minder — daß durch diesen Dienst die Ursache von möglichen Conflicten hinweggeräumt wurde, deren ganze Tragweite sich nur zu leicht menschlicher Berechnung entzieht. Aber noch mehr: Serbien folgt auch unserer staatlichen Neugestaltung auf Grundlage der Entwicklung unserer freiherrlichen Institutionen mit einem Interesse, das sicherlich erhöhte Sympathien und jene Achtung befundet, welche das heutige Streben Oesterreichs verdient. Bezeichnend für diese Sympathien dürfte jedenfalls das Folgende sein. Als man in Petersburg erfuhr, daß Serbien in der Prägstätte zu Wien neue Landesmünzen schlagen zu lassen beabsichtigte, erbot sich die russische Regierung, daselbe in den russischen Münzstätten unentgeltlich thun zu lassen. Serbien lehnte verbindlich mit den Worten ab: wir bezahlen die Kosten für unsern Münzbedarf und werden denselben in Oesterreich herstellen lassen.

(Tr. Ztg.)

## Ueber die Lage in Mexico

Schreibt man der „New-States-Zeitung.“ Zum gegenwärtigen Augenblick stehen dem Präsidenten Juárez in fünf verschiedenen Staaten Rivalen gegenüber und wenn auch von den Aufständen, die sich über den ganzen Umfang der Republik verbreiten, viele ohne tiefere politische Bedeutung und mehr ein Ausdruck des überall grassirenden Rauberwesens sind, so scheinen doch einige der Bewegungen, besonders die vom General Negrete und die vom General Rivera hervorgerufenen, die Regierung mit einer ernstlichen Gefahr zu bedrohen, da sie sich auf ihre Truppen und deren Führer nicht mehr recht verlassen kann. Vielleicht ist es nur die Menge der Nebenbuhler, die sich gegenseitig im Schach halten, die es bis jetzt dem Präsidenten Juárez möglich gemacht hat, sich wenigstens den Schein der Autorität zu bewahren, allein je länger diese Wirren dauern, desto wahrscheinlicher wird es, daß eine kräftige Persönlichkeit sie schließlich beugen wird, um dem gegenwärtigen Zu-

stand der Dinge ein plötzliches Ende zu machen. Unbestimmte Gerüchte bezeichnen den General Porfirio Díaz als diese Persönlichkeit, und die Furcht der Regierung vor diesem Manne hat sich allerdings erst soeben dadurch verrathen, daß sie ihn des Oberbefehls enthoben hat. Solche Beweise des Mißtrauens pflegen jedoch meistens nur dazu zu dienen, die befürchteten Krisen zu beschleunigen, und nach den Schilderungen, die über die dortigen Zustände vorliegen, möchten wir in der That den Eintritt einer neuen Katastrophe in Mexico für nahe bevorstehend halten. Indessen der neue Umsturz wird nur dazu beitragen, die Elemente der Zerstörung dort zu vermehren; feste, dauernde Ordnung ist in einem Lande nicht mehr möglich, dessen Zerrüttung so weit gediehen ist, wie sie sich in Mexico zeigt, und um die Zeit, wenn die Ver. Staaten ihr Reconstructionswerk beendet haben, wird wahrscheinlich die keineswegs angenehme, aber doch nothwendige Aufgabe an sie herantreten, die staatlichen Zustände Mexico's unter ihre Obhut zu nehmen.

## Oesterreich.

**Baden, 5. Juli.** (Resolution gegen die päpstliche Allocution.) Heute tagte hier eine Arbeiter-Versammlung, die in ruhig parlamentarischer Weise über die Fabrikverhältnisse der Umgebung Badens Beratungen pflog. Nachdem die Gegenstände der Tagesordnung erledigt waren, brachte Herr Pfeiffer nachfolgende Resolution ein: „Die Hirtenbriefe und die päpstliche Allocution sind ein Eingriff in das Staatsrecht. Das Concordat ist aufzuheben, die Verhandlungen mit Rom sind abzubrechen.“ Die Resolution wurde unter stürmischen Kundgebungen einstimmig angenommen.

**Prag, 6. Juli.** (Fäner-Excesse.) Das Urtheil im Proceß wegen der Demonstrationen während der Anwesenheit des Ministers Herbst wurde heute verkündet. Sämmtliche Angeklagte wurden des Vergehens des Auflaufes schuldig erkannt. Die Hauptangeklagten wurden zu einer dreimonatlichen bis vierwöchentlichen, die übrigen zu einer vierzehn- bis zehntägigen Arreststrafe verurtheilt. Ein dreizehnjähriger Knabe wurde der Polizeibehörde zur Bestrafung übergeben. — Heute findet auch der Proceß gegen die „Politik“ wegen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe, statt. Nachdem der Redacteur Nedoma flüchtig geworden ist, wird die Schlußverhandlung in dessen Abwesenheit durchgeführt. Das Urtheil wird morgen verkündet werden.

**Brünn, 5. Juli.** (Gegen die Allocution.) Auch die hiesige Communalvertretung beabsichtigt, dem Beispiele der Wiener und Reichenberger Communalvertretung folgend, gegen die päpstliche Allocution auf das Entschiedenste zu protestiren. In der nächsten Sitzung schon soll ein diesbezüglicher Antrag gestellt werden.

**Graz, 5. Juli.** (Gegen die päpstliche Allocution.) Der Gemeinderath hat gestern in einer vertraulichen Besprechung sich geeinigt, eine Adresse an das Gesamtministerium zu erlassen, worin der Ueberzeugung Ausdruck gegeben werden soll, daß die päpstliche Allocution Eingriffe in das staatliche Recht der Gesetzgebung enthalte, wogegen sich die Gemeinde verwahre, sowie von der Energie des Ministeriums erwarte, daß es jeden Angriff gegen die Gesetze auf das Entschiedenste zurückweisen werde.

## Ausland.

**Windau, 6. Juli.** (Die czechische Wallfahrt.) Soeben findet die Abfahrt der Czechen nach Constanz statt; es befinden sich darunter mehrere costumirte Sokolisten. Auf den böhmischen Bahnhofen waren mitunter czechische Vereine versammelt. Auf der Durchreise durch Baiern bezeugten sie gänzlicher Theilnahmslosigkeit; München wurde passiert, ohne daß Erfriechungen genommen wurden; in Augsburg, Kaufbeuren, Immenstadt wurden Nationallieder executirt, die Razzdarrufe waren in den Bahnhallen allgemein, einzelne deutsche Hochrufe. Die bayerischen Zeitungen hatten die Reisegesellschaft verstimmt gemacht. In Constanz hatte das czechische Festcomité große Empfangsvorkehrungen getroffen und beschwichtigende Erklärungen abgegeben.

**Florenz, 3. Juli.** (In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer) wurden sechs Artikel des Gesetzes über Eintreibung der Steuern nach einer sehr eingehenden Debatte angenommen. Die Commission wegen Verpachtung des Tabakmonopols hat sich heute constituirt und Martinelli zu ihrem Vorsitzenden gewählt. — Kronprinz und Kronprinzessin treten am 7. Juli ihre Reise an. Sie werden sich nach dem Harz, dann nach Belgien und England begeben.

— 4. Juli. Die Debatte über das Gesetz zur Einhebung der Steuern macht sehr kleine Fortschritte. Ein Artikel wurde heute angenommen, zwei wurden an die Commission zur Berichterstattung zurückgewiesen. Es zeigt sich immer mehr, wie nachtheilig es ist, unvorbereitet oder zu wenig vorbereitet an die Verathung eines so wichtigen Gesetzesvorschlages zu gehen. Die Commission wegen des Tabakgeschäftes hat heute wieder eine

Sitzung gehalten. Unterdessen nehmen die Unterhandlungen zwischen dem Finanzminister und dem Vertreter der Pächter Balduino ihren Fortgang. — In den nächsten Tagen soll hier eine Broschüre über die römische Frage erscheinen, welche großes Aufsehen erregen wird.

**Turin, 3. Juli.** (Der König) ist nach Aosta abgereist, um daselbst zu jagen. Nicht der etwas düstere politische Horizont, wie seinerzeit gemeldet wurde, sondern die Thatsache, daß die Herzogin von Aosta sich in geeigneten Umständen befindet, ist die Veranlassung, daß die projectirte Seereise aufgegeben wurde.

**Genua, 4. Juli.** (Dampfschiffahrt.) Am 15. d. M. wird der Dampfer „Afrika“ von der Gesellschaft Rubattino und Comp. den regelmäßigen Dienst zwischen Genua, Alexandrien und Port Said eröffnen. Bei der Hin- und Rückfahrt werden Livorno, Messina und Catania berührt.

**Mailand, 4. Juli.** (Aus dem Lager.) Heute sind das 21. Regiment und das 23. Bersagliere-Bataillon von den Feldübungen im Lager von Monza zurückgekehrt. Die neuen Gewehre haben sich auf das Beste bewährt. In zwei Tagen marschirt das 3. Regiment nach dem Lager.

**Venedig, 4. Juli.** (Neue Handelsgesellschaft.) Es hat sich hier eine neue Handelsgesellschaft unter der Firma Rosa und Comp. gebildet, welche sich vorzüglich mit Expeditionen zu Wasser und zu Land befassen will. Insbesondere ist das Augenmerk dieser Gesellschaft, welche sozusagen aus den ersten hiesigen Expeditionen gebildet ist, darauf gerichtet, den Verkehr zwischen Indien, Egypten und Deutschland an sich zu ziehen. Große Lagerhäuser sollen errichtet und seinerzeit nach allen Haupthäfen des Orients und Indiens, sowie nach den wichtigsten Städten der Schweiz und Deutschlands Repräsentanten und Agenten geschickt werden. Gründer und Geranten der Gesellschaft sind die Herren Fontanella und Barera.

**Paris, 5. Juli.** (Gesetzgebender Körper.) Der Staatsminister sagte in seiner gestrigen Rede: Wir haben hinsichtlich Deutschlands als Princip die Achtung vor seinem Bestehen aufgestellt, wir haben in den Fragen, welche die unseren Grenzen nächstgelegenen Ländertheile bewegen, die Freiheit der Unabhängigkeit der Nationalitäten als Princip angenommen, indem wir nichts anderes, als die Absichten, uns zu enthalten, verkündet haben. Wir haben verlangt, daß auch andere sich enthalten, indem sie gleichfalls den selbstständigen Staaten ihre Unabhängigkeit geben, folgegemäß auch ihre Macht. Wir begreifen einen Krieg nur in den Grenzen der Vertheidigung, ich sage nicht unseres Gebietes, wohl aber unserer Würde, Ehre und unseres Einflusses. Die Opposition will Frieden, die Majorität will ihn noch mehr. Die Regierung theilt die Gesinnungen der Majorität und des Landes. Rouher schließt, indem er den Charakter der Regierungspolitik dahin resumirt, erhaben über so viele Willensmeinungen den Frieden Europas mit jener Würde aufrecht zu erhalten, welche einer großen Regierung und einem großen Lande geziemt. (Lebhafter Beifall.)

**Belgrad, 5. Juli.** (Aus der Skupstschina.) Fürst Milan besuchte gestern um halb 6 Uhr Nachmittags die Skupstschina, wurde mit lebhaften Zurufen empfangen und entfernte sich nach kurzem Aufenthalte unter den Jivios der Versammlung. Der Präsident schloß gestern nach 7 Uhr Abends die diesjährige Skupstschina. Er dankte derselben im Namen der Regierung und in jenem des Fürsten Milan für ihre patriotische Hingebung, für die glückliche und kluge Lösung der schwebenden Fragen, für maßvolle Haltung und Ausdauer. Der Präsident berichtete im Laufe der Sitzung über die letzten Maßregeln der Regierung, über die Unterdrückung der Verschwörung, über die innere und äußere Lage Serbiens in dem gegenwärtigen Augenblicke. Lebhaftes Zeichen des Vertrauens in die Regierung unterbrachen den Vortrag des Präsidenten. Die Skupstschina hatte noch früher folgende, ihr zur Beschlußfassung vorgelegte Anträge angenommen: Alljährlich und bis zur Großjährigkeit des Fürsten, also durch drei Jahre, ist wenigstens eine Skupstschina zu berufen. Die Regierung möge mit aller Strenge und schleunigst den Mordproceß zu Ende führen und die Schuldigen unnachsichtlich bestrafen. Die Familien Karagiorgievic und Menadovic sind des Landes verwiesen. Als Landes- und Hochverräter wird deren Vermögen confiscirt, um damit theilweise den dem Lande erwachsenen Schaden gutmachen. Die Behörden und Beamten verbleiben an den ihnen vom Fürsten Michael angewiesenen Posten. Unwürdige sollen mit Verlust der Pension sofort entlassen werden. Dem Fürsten Michael soll in Topitschider am Platze, wo derselbe gefallen ist, aus Volksmitteln eine Denkmäler errichtet werden. Es solle die schleunigste Entwicklung der Wehrkraft nach der Idee des verewigten Fürsten, sowie die Vergrößerung und volle Ausnützung der bestehenden Volksmilitärschulen angestrebt werden. Gegen die Polizeileitung Belgrads möge wegen mangelhafter Umsicht und Untauglichkeit, da dieselbe den Mord so lange vorbereiten ließ, eine Untersuchung eingeleitet werden. Jeder Serbe sei für das Leben des Fürsten Milan verantwortlich. Schließlich solle die Regierung die besondere Bestimmung ha-



ben, die vom Fürsten Michael eingeleiteten freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten streng einzuhalten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Sanctionirte Geseze.) Die „Br. Ztg.“ vom 7. d. bringt das Gesez über die Durchführung von unmittelbaren Wahlen in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes; das Gesez, wodurch das Ministerium ermächtigt wird, die Statuten und das Reglement der priv. österreichischen Nationalbank provisorisch abzuändern und das Gesez, wodurch das Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zum Abschlusse eines Uebereinkommens wegen Ausprägung neuer Scheidemünzen und Einziehung der Münzweine mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone ermächtigt wird.

— (Ehrenbürgerrecht.) Sr. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Karl Auersperg hat nach Notification des ihm votirten Ehrenbürgerrechtes der Stadt Leitmeritz unterm 2. d. M. folgende Antwort nach Leitmeritz erlassen: „Ueber die telegraphische Mittheilung von gestern erlaube ich mir zu erlauben, als geehrt, nehme ich das mir freundlichst angebotene Ehrenbürgerrecht mit um so größeren Vergnügen an, je mehr Werth ich darauf lege, mit der durch echte Loyalität jederzeit hervorragenden Stadt Leitmeritz in nähere Beziehungen zu treten.“

— (Minister Dr. Gistra) wurde am Montag in einer Wählerversammlung der inneren Stadt fast einstimmig und ohne jede Debatte als Candidat aufgestellt für die Landtagswahl der Stadt Wien an des verstorbenen Dr. Mühlfeld's Stelle.

— (Religionswechsel.) Beim Wiener Magistrat hatten sich mehrere Personen gemeldet und die Absicht kundgegeben, die Religion zu wechseln. Der Magistrat erklärte jedoch, vorerst nichts verfügen zu können, da die in Aussicht gestellte Vollzugsvorschrift ausstehe. Vom Ministerium des Innern wurde dieserhalb bedeutet, daß eine Vollzugsvorschrift zu dem den Uebertritt von einer Religion zur andern behandelnden Paragraphen des interconfessionellen Gesetzes aus dem Grunde nicht zu erwarten stehe, weil das Gesez selbst in dieser Richtung genau vorschreibt, wie sich zu verhalten sei. Der Magistrat habe ohne weiteres mit den betreffenden Individuen ein Protokoll aufzunehmen und den Seelsorger der Religionsgenossenschaft, welcher der Conventit bisher angehört, hievon in Kenntniß zu setzen.

— (Die neue Scheidemünze.) Der von den beiden Häusern des Reichsrathes genehmigte Gesetzentwurf über die Einziehung der Münzweine und die Ausprägung neuer Scheidemünzen liegt bereits der kaiserlichen Sanction vor, welche noch in den nächsten Tagen erfolgen wird. Um nun nach Vollzug derselben das Gesez sofort in Wirksamkeit treten lassen zu können, hat das Finanzministerium schon jetzt alle Vorbereitungen zur Prägung dieser neuen Münzen getroffen und Bleibdrücke an die demselben unterstehenden Aemter versendet. Bis zum 15. sollten bereits die neu geprägten Scheidemünzen in Umlauf gesetzt werden, wodurch im Verkehr eine wesentliche Erleichterung sich fühlbar machen dürfte. — Ebenso beschäftigt man sich im Finanzministerium mit dem Projecte, neue, nicht mehr durch Befreiung ablösbare Stempelmarten hinauszugeben, und wird über diese neueste Erfindung eines eigenthümlichen Klebstoffes das strengste Geheimniß bewahrt.

— (Das deutsche Casino in Prag) beschloß eine Verwahrung gegen die aggressive päpstliche Allocution an das Gesamtministerium zu richten und die Regierung des Vertrauens der Bevölkerung und der Unterstützung bei der Durchführung der Staatsgrundgesetze zu versichern.

— (Evangelische Facultät in Prag.) Wie der „Boh.“ als verbürgt mitgetheilt wird; sollte am 5ten Juli in Prag eine Verabreichung evangelischer Geistlicher stattfinden, welche die Errichtung einer evangelisch-theologischen Facultät an der Prager k. l. Universität zum Zwecke haben würde. Die Kosten, welche durch Errichtung dieser neuen Facultät erwachsen, will die englische Hochkirche auf sich nehmen.

— (Versuch, Ehrenbürger für den Landtag unbrauchbar zu machen.) Der böhmische Landesauschuß hat in der am 1. Juli unter dem Vorsitze des Oberlandesmarschalls Fürsten Adolf Auersperg abgehaltenen Sitzung, aus Anlaß einer im Mai d. J. stattgefundenen Wahl eines Landtagsabgeordneten, den Beschluß gefaßt, dem hohen Landtage den Antrag vorzulegen, derselbe möge eine Commission, bestehend aus je drei Mitgliedern aus jeder Curie wählen, welche zu erwägen und den geeigneten Antrag zu stellen hätte, wie den Eventualitäten betreffend die Wahl von Gemeinde-Ehrenbürgern zu Landtagsabgeordneten abgeholfen werden könnte.

— (Beklagenswerthes Mißverständnis.) Am 24. Juni hatte ein Dillauer Geschäftsmann an seine Schwiegermutter ein Telegramm nach Wien geschickt. Die Telegramme nach Wien müssen jedoch von Pohl aus durch Express befördert werden, und der Praktikant des Telegraphenamtes übernahm es nun, die Depesche in der Nacht nach Wien zu tragen, um den Votenlohn von 4 fl. zu verdienen. Auf dem Wege dahin begegnete er einer Gendarmen-Patrouille, welche nach einem Individuum suchte, das kurz vorher mit einem anderen Strolch in Missethat einen Diebstahl ausgeführt hatte. Der Gendarm rief den jungen Mann an und fragte, wohn er gehe. „Das werde ich Ihnen sogleich zeigen,“ antwortete dieser und griff nach der Brusttasche, um sich mit der Depesche zu legitimiren.

Der Gendarm, dem bekannt war, daß der gefuchte Dieb mit einer Pistole bewaffnet sei, glaubte, der Angerufene beabsichtige ein Attentat auf seine Person, und um sich vor demselben zu schützen, legte er sein Gewehr auf den jungen Mann an und schoß ihn in die Brust. Mehrere Stunden darauf hauchte der Unglückliche seinen Geist aus.

— (Adresse.) In einer am 6. Juli in Graz stattgefundenen Volksversammlung wurde eine Adresse an das Ministerium angenommen, in welcher gegen die päpstliche Allocution vom 22. Juni protestirt wird. Hierauf wurde die Resolution angenommen, die Regierung möge durch ein Gesez das Concordat vollends aufheben.

— (Ueber das bereits gemeldete Eisenbahnunglück,) welches am Semmering in der Nacht zum 29. Juni stattgefunden, berichtet ein Correspondent der „Ztg.“: Am 29. Juni beiläufig 2 Uhr erfolgte unweit der Station Payerbach ein heftiger Zusammenstoß eines Lastzuges mit einigen Waggons, die sich von dem vorausgehenden Lastzuge losgelöst hatten. Der Zug war beiläufig eine halbe Wegstunde bergwärts gefahren gewesen, da bemerkte der Führer desselben die losgerissenen Waggons mit rasender Eile auf demselben Geleise herunterkommen. Sogleich steuerte er um, allein es war nicht mehr möglich den Zusammenstoß zu vermeiden. Man mußte die Waggons herunterkommen lassen und nun erfolgte unmittelbar im Dorfe Payerbach, fast an der größten Krümmung der Semmeringbahn, zum Glücke noch ein Stück vom Viaduct entfernt, der Zusammenstoß. Die Besatzung der Locomotive hielt mit Todesverachtung aus und duckte sich nur, als der erste von den losgerissenen Waggons anrannte, sich hoch aufbäumte, den Schornstein abknippte und sich zum Theil über die Locomotive legte. Alsbald begannen letztere ihre schwierige Arbeit wieder. Der Zug war zum Stehen gebracht und nachdem die ärgsten Hindernisse beseitigt waren, bugirte der heldenmüthige Zugführer die noch fahrsfähigen Theile wieder in den Bahnhof zurück. Durch seine Geistesgegenwart und seinen bewundernswürdigen Mannesmut, die ihn abhielten abzuspringen, hatte er unberechenbares Unglück verhütet, das hätte geschehen können, wenn beide Züge in den Bahnhof und weiter gekommen wären. Nun war aber die Gefahr noch lange nicht beseitigt. Der Triester Postzug war, als von Klamm abgefahren, bereits signalisirt. Schnell entschlossen schickte der Stationschef eine Locomotive auf dem fahrbaren Geleise entgegen, der es gelang, durch Abwinken und Zeichnen den daherbrausenden Postzug aufzuhalten, bevor er den Trümmerhaufen, der auf dem Thalgeleise lag, anrannte und vielleicht selbst zerschellte.

— (Permanentes Erdbeben.) Die Bewohner von Jászberény sind in großer Aufregung, da sie den Boden unter ihren Füßen unsicher fühlen. Seit dem 15. Juni wiederholen sich dort die Erschütterungen jeden Tag zwei bis drei mal. Doch sind es jetzt nicht mehr wellenförmige Oscillationen, sondern immer ein einziger heftiger Stoß. Außerdem hört man, besonders wenn die Luft still ist, sehr häufig ein unterirdisches Rollen. Das bestürzte Volk fürchtet sich, daß diese Erscheinungen nur die Vorläufer eines stärkeren Erdbebens sind, als das erste gewesen, und hält sich Tag und Nacht unter freiem Himmel auf. Auch die Kirchen sind geschlossen und wird der Gottesdienst im Freien gehalten. Die Stöße haben anscheinend die Richtung von Süden nach Norden.

— (Beschlagnahme einer officiellen Kriegsdarstellung.) In Leipzig ist die Schrift „Officielle Darstellung der wichtigsten Ereignisse vom 18. Juni bis 3. Juli bei der königlich sächsischen Armee und dem vereinigten österreichischen Armeecorps“ von der Polizei auf Verordnung des Ministeriums des Innern in Beschlagnahme genommen worden.

— (Die preussische Amnestie) wird sich nicht, wie es Anfangs hieß, auf sämmtliche in den Hochverrathesproceß verwickelte Hannoveraner erstrecken, sie wird nach einer Mittheilung der „Kreuzzeitung“ nur eine beschränkte sein. Man hat einen Unterschied gemacht zwischen „Versführern“ und „Versführten.“ Die „Versführten“ sind, wie das feudale Blatt meldet, allerdings begnadigt; die Versführer dagegen gehen der über sie verhängten Strafe entgegen.

— (Zum Belgrader Fürstenmord.) In der Wohnung des über Intervention der serbischen Regierung in Pest verhafteten Serben Philipp Stankovitch wurden mehrere Handscharen und Revolver, der Beschreibung nach von derselben Form, Farbe und Construction, wie die bei den Fürstenmördern in Belgrad vorgefundenen, so wie die Patronen zu den Revolvern entdeckt. Stankovitch, welcher bei dem Pesther Kriminalgerichte in Untersuchung ist, ist serbischer Unterthan und im Besitze eines Passes der serbischen Regierung. Es steht noch in Frage, ob Stankovitch der serbischen Regierung ausgeliefert wird.

— (Der Herzog von Edinburgh) erfreut sich dem medicinischen Blatte British Medical Journal zufolge des besten Wohlbefindens. Die Wunde ist gänzlich geheilt und kaum eine Narbe hat der Schuß zurückgelassen, der um ein Haar breit den unmittelbaren Tod zur Folge gehabt hätte.

— (Die Nordlondoner Stiefelputzerbri-gade) hat dieser Tage unter dem Vorsitze des Earl of Shaftesbury ihre Jahresversammlung abgehalten. Zweck dieser Institution ist, unbemittelte Jungen durch anhaltende Beschäftigung vor moralischem Untergang zu bewahren. Im Jahre 1867 haben die 43 der Brigade angehörigen Stiefelputzer 293.450 Paar Schuhe und Stiefel gereinigt, und zu der Taxe von 1 d. per Paar, 1.222 L. 14 sh. 2 d.

eingenommen, also durchschnittlich jeder Junge täglich etwa 2 sh. 3 d. oder 1 fl. 12½ kr.

— (Zu Tournai in Belgien lebt eine Witwe), die am 7. v. M. 100 Jahre alt geworden ist, trotzdem sie mehr als einmal dem Tode nahe gewesen. Kaum sieben Jahre alt, fiel sie in's Wasser und wurde mit vieler Mühe gerettet; im zweiundzwanzigsten Jahre entfloß sie mit Noth einem brennenden Hause; an ihrem Hochzeitstage gingen die Pferde mit ihr durch und während der Revolution wurde sie in Paris als Royalistin eingekerkert und zum Tode verdammt. Nur durch einen Zufall entging sie dem Schaffot. Die Greisin besitzt noch jezt als heilige Reliquie ein Bestek in Buchsbaumholz, dessen die unglückliche Königin Marie Antoinette sich im Gefängniß bediente.

— (Aus Amerika.) Am 13. Juni hat der Senat ein Gesez in Betreff der Wahlen des Gemeinderaths von Washington angenommen, in welchen zum ersten male Farbige gewählt worden sind und die Conservativen mit einer Stimme in der Majorität waren. In Folge dessen entstand eine Art von Schisma, jeder Theil constituirte sich für sich allein als Gemeinderath und wählte seinen Maire. Kein Theil wollte nachgeben und der Congress sieht sich genöthigt, ein besonderes Gesez zu erlassen, um diesem Sturme im Grolle Wasser ein Ende zu machen.

## Locales.

— In Folge der Rehabilitirung des Herrn Bürgermeisters Dr. Costa ist der erste Magistratsrath Herr Gutman von der Leitung des Stadtmagistrates abgetreten. Das hohe Landespräsidium fand sich bestimmt, an den Herrn Magistratsrath aus diesem Anlasse nachstehendes Schreiben zu erlassen: „Nachdem E. W. die in Folge meines Erlasses vom 4. April l. J., Z. 608/P. übernommene, schon früher zu wiederholten malen von Ihnen verfehene Leitung des Stadtmagistrates Laibach dormalen nach dreimonatlicher Führung wieder an den Bürgermeister Dr. Costa übergeben haben, so nehme ich mit besonderem Vergnügen hiervon Anlaß, Ihnen für die auch diesmal in dieser Amtsführung bewährte tactvolle Haltung, Umsicht und Energie meine Befriedigung und Anerkennung auszusprechen.“ v. Conrad m. p.

Wir nehmen von dieser verdienten Anerkennung mit um so größerer Befriedigung Act, als wir uns selbst gerungen fühlen, dem Herrn Magistratsrath Gutman für die stete aufmerksame Beachtung und Erfüllung aller durch die Presse kundgegebenen Wünsche der Bevölkerung unseren aufrichtigen Dank abzustatten. Wir drücken den Wunsch und die Hoffnung aus, daß dies auch von Seite der neuen Magistratsleitung stets der Fall sein möge.

— (Erntebericht.) In Untertrain ist der Stand der Saaten und die Ernteaussicht im Durchschnitte sehr gut, in Obertrain und in Innertrain mit Ausnahme des Karstes gut. Auf dem Karste selbst steht theils in Folge der Verwinterung der Saaten durch die lange Andauer der Fröste, theils wegen anhaltender Dürre entschieden ein Mißjahr bevor, da die sengenden Einwirkungen der Sonne im Frühjahr auch durch die nachträglichen günstigen Witterungsverhältnisse nicht mehr behoben werden konnten.

## Die constituirende Versammlung des constitutionellen Vereins

fand gestern Abends um 7 Uhr im Fischer'schen Saale, welchen die philharmonische Gesellschaft freundlichst eingeräumt hatte, statt. Es theilnahmen sich an derselben 138 Personen, Bürger, Doctoren, Professoren, Beamte u. s. w. Als Vorsitzender fungirte Herr Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Jos. Suppan, als Regierungskommissär Herr Localpolizeicommissär Svetez. Der Vorsitzende richtete eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er, ausgehend von einem geschichtlichen Rückblick auf die verflossenen beiden Decennien, den gegenwärtigen Moment, in welchem die Erwählten des Volkes an die Spitze der Regierung getreten, als denjenigen bezeichnete, der alle, welche dem herrschenden Regierungssysteme zustimmen, bestimmen müsse, durch selbstthätige Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten daselbe zu stützen. Die politischen Vereine hätten die Aufgabe, das Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten in der Masse des Volkes zu wecken, als Mitglieder zwischen der Volksvertretung und dem Volke selbst, durch Weckung des Gemeinnsinns, durch Anregung zur Besprechung über alle Tagesfragen, freien Meinungsaustausch und indem sie den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes zum Ausdruck und zur Geltung verhelfen. Der Redner besprach sohin, zu den besonderen Verhältnissen unseres Landes übergehend, das kirchliche und das nationale Interesse, er zeigte, wie beide in den Staatsgrundgesetzen ihre volle Befriedigung finden, er verdammt aber auch aufs schärfste jedes Hinausgreifen über diese gesetzliche Grenze und zeigte in einer geschichtlichen Parallele die Gefährlichkeit der Sonderinteressen, welchen entgegen zu treten die Pflicht jedes guten Staatsbürgers sei. Er schloß seine öfter von lebhaftem Beifall unterbrochene Rede mit der Aufforderung an die Versammelten, ihre Namen als Gründer des constitutionellen Vereines zu zeichnen, was auch sofort geschah, und sohin zur Wahl des Vereinsauschusses zu schreiten.

Es wurden sohin zu Mitgliedern des Vereinsauschusses gewählt die Herren: Dr. Josef Suppan,



Deschmann, Dr. Schaffer, Dr. v. Kaltenegger, Dr. Robert v. Schrei, Terpin, Dimitz, Dr. Keesbacher und Professor Pirker. Nachdem dieses Wahlergebnis constatirt war, ergriff Herr Dr. Ratic das Wort, um in längerer, von stürmischem Beifall begleiteter Rede, nachstehende Resolution zu beantragen:

„Der constitutionelle Verein, mit Entschiedenheit festhaltend an den in Kraft stehenden Staatsgrundgesetzen und deren Principien, erkennt in der dieselben verdamnenden päpstlichen Allocution vom 22. Juni 1868 und in deren Angriffen auf die Wirksamkeit der staatlichen Gesetzgebung eine in jeder Beziehung unzulässige und anmaßende Einmischung in Staatsangelegenheiten und erwartet, daß die Regierung derlei unberechtigten Uebergriffen nachdrücklichst begegnen werde.“

Nachdem vielseitig die Annahme dieser Resolution per acclamationem verlangt worden, wurde dieselbe in regelrechter Abstimmung einstimmig unter lauten Beifallsäußerungen und mit sichtlich gehobener Stimmung angenommen, worauf der Vorsitzende die Versammlung als geschlossen erklärte. Die erste constituirende Versammlung des ersten constitutionellen Vereins Krains hat somit einen erfreulichen Beweis für die rege Theilnahme und die Zustimmung geliefert, auf welche die erste parlamentarische Regierung Oesterreichs auf ihrer schwierigen Bahn zählen darf. Jeder echte Vaterlandsfreund begrüßt diesen ersten Schritt in die politische Arena mit seinen besten Wünschen und Hoffnungen und erwartet von demselben die besten Erfolge für unsere materiellen und geistigen Interessen.

### Neueste Post.

Der in Wien erscheinende „Osten“ bringt folgende Mittheilungen: Wie aus einer sehr verlässlichen Quelle mitgetheilt wird, will Preußen die großen Manöver, die im Monate September d. J. bei Leipzig stattfinden sollen, als Maske benutzen, um Truppen an den Rhein zu werfen. Die betreffenden Anordnungen sind bereits getroffen worden. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß Graf Bludoff, russischer Gesandter in Dresden, definitiv die Bestimmung habe, als Gesandter in Berlin accreditirt zu werden. Von eben daher erfahren wir, daß der Handelsvertrag mit der Türkei am 1. März 1869 nach neunjähriger Dauer zu Ende geht und daß General Ignatieff in Constantinopel bereits angewiesen wurde, der Pforte zu erklären, daß Rußland diesen Handelsvertrag nicht wieder erneuern werde.

Prag, 6. Juli. (Br. Ztg.) Gestern hat eine Volksversammlung gegen das Verbot am Spicyn stattgefunden; der Verlauf war ganz ruhig, die gerichtliche Amtshandlung ist eingeleitet. Auch in Kojumberg bei Stutsch, wo das Meeting untersagt war, war aus Anlaß der dortigen Wallfahrt großer Zusammenfluß von Menschen. Zu der in der Nähe von Kutteneberg beabsichtigten Fuß-Feier hatten sich in Folge des Verbots nur wenige Personen eingefunden, gegen welche das gerichtliche Verfahren ebenfalls eingeleitet ist. Bei Lautschin im Kreise Rimburg kam das auf gestern anberaumte, behördlich untersagte Meeting gar nicht zu Stande. In Prag selbst fand Abends auf dem Bettelehens-Platz eine Ansammlung von Menschen, meist Neugierigen, statt. Einige fingen an ein Lied zu singen, unterbrachen sich aber bald freiwillig. Sehr unbedeutende Demonstrationsversuche gingen meistens von Lehrbuben u. aus.

Prag, 6. Juli. (N. Fr. Pr.) Gestern hat trotz behördlichen Verbots am Spicyn bei Arnau eine Volksversammlung stattgefunden, welche aber ohne weitere Störung verlief. Gegen die Urheber soll die gerichtliche Amtshandlung eingeleitet werden. In Kojumberg bei Skuc, wo ein ähnliches Meeting behördlich untersagt wurde, fand aus Anlaß der dortigen Wallfahrt ein größerer Zusammenfluß von Menschen statt, worüber indes nähere Nachrichten noch fehlen. In der Nähe von Kutteneberg ist die beabsichtigte Fuß-Feier wegen Man-

gels an Theilnehmern beinahe gänzlich vereitelt worden. Bei Lancin ist das dajelbst angesagt gewesene Meeting in Folge behördlicher Dazwischentunft unterblieben.

Best, 6. Juli. (Sitzung der Deputirten-tafel.) Das Referat der Centralsection über die Einkommensteuer und Steuereinhebung wird verlesen. In der Specialdebatte über das Grundsteuergesetz werden die §§ 1 bis 7 unverändert angenommen.

Paris, 6. Juli. Der „Etandard“ meldet: Marquis de Moustier hat sich heute nach Fontainebleau begeben. — Die „Patrie“ constatirt, daß die officiellen Journale in Berlin auf ihre Gewohnheiten, anzuschwärzen und zu provociren, zurückkommen, während die Debatte des gesetzgebenden Körpers den Wunsch aller Parteien an den Tag legen, den Frieden zu erhalten.

London, 6. Juli. Die Prinzessin von Wales genas heute Morgens eines Mädchens. Beide befinden sich gut. — In Süd-Africa wurde ein neues Goldlager entdeckt.

Belgrad, 6. Juli. Die Hinrichtung des Rittmeisters Nenadovics, Schwagers des Fürsten Alexander Karageorgievics, war für morgen bestimmt. Damit jedoch die Mitglieder der Skupstina Zuschauer des Actes der Gerechtigkeit sein können, wurde die Hinrichtung des Verurtheilten trotz des heutigen serbischen Feiertages heute früh vor dem Widdin-Thore vollzogen. Die Mehrzahl der Mitglieder der Skupstina, sowie eine mäßige Menschenmenge fanden sich auf dem Richtplatze ein. Nach einem vom Fürsten Milosch herstammenden Gesetze mußte der Delinquent in eine Grube treten, aus welcher er mit halbem Leibe hervorragte, daselbst wurde er mit verbundenen Augen und mit rückwärts geschlossenen Händen an einen Pfahl gebunden, während gleichzeitig vier Mann vortraten und die Execution vollzogen. Das Grab wurde sogleich mit Gerölle verschüttet.

Bukarest, 6. Juli. Durch kaiserliches Decret wurden die Wahlen für den Senat auf den 19., 21. und 23. Juli verschoben.

### Telegraphische Wechselcourse.

vom 7. Juli.

Spec. Metalliques 58.40. — Spec. Metalliques mit Mar- und November-Zinsen 59.10. — Spec. National-Anleihen 63.40. — 1860er Staatsanleihen 87.50. — Bankactien 75. — Creditactien 201.90. — London 113.50. — Silber 111. — R. f. Ducaten 5.38.

Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän Meier, ging am 1. Juli vollbesetzt von Hamburg via Southampton nach New-York ab.

Das Postdampfschiff „Cimbria“, Capitän Haack, welches am 17. Juni von Hamburg und am 19. von Southampton abgegangen, ist am 29. wohlbehalten in New-York angekommen.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichische Rente. Wir lesen in einem Wiener Fachblatt folgende beachtenswerthe Ansicht: Die Speculation hat sich in der jüngsten Zeit, mit Ausnahme der Lese, ganz und gar den Staatspapieren abgewendet. Das beirrt uns jedoch nicht in Beurtheilung der Zukunft dieser Effecten. Sobald die Liquidation der Staatsschuld in's Leben tritt, wird die österreichische Rente das leitende Speculationspapier des Continents werden. In keinem Werthe wird die Arbitrage zwischen so vielen Börsenplätzen bestehen und eine gleich große Lebhaftigkeit gewinnen. Durch die Liquidation wird die Möglichkeit, Stude der gleichen Gattung zu erhalten, an allen Orten entstehen, und hierdurch Blanco-Verläufe ermöglicht werden, ohne welche ein leitendes Speculationspapier nicht bestehen kann. Der innige Zusammenhang Oesterreichs mit allen politischen Fragen wird dazu beitragen, daß die österreichische Rente unmittelbare Eindrücke von der politischen Atmosphäre empfängt. Im Ganzen und Großen wird dieser Umstand sowohl der Wiener Börse wie dem Staatscredite zu Nutzen kommen. Man braucht bloß 3- und 4-procentige Rente Frankreichs im Course mit einander zu vergleichen, um zu erkennen, daß den Spielern eines Papiers von dem Capitale ein bedeutender Werth zuerkannt wird.

Ernteansichten in Frankreich. Sämmtliche Ernteberichte geben die besten Ausichten. Im Norden haben unter dem Einflusse einer bald kühlen, bald warmen Witterung die Acker einen prächtvollen Anblick gewonnen. Die Getreideernte wird eine reichliche sein, ja sie wird in manchen Gegenden den Ausfall des vorigen Jahres decken. Die übrigen Feldfrüchte lassen

wenig zu wünschen übrig. Aehnlich ist die Lage in den westlichen Gegenden. Korn und Getreide haben eine unverhoffte Kräftigung erlangt und die Obstbäume, welche dort so zahlreich sind, versprechen eine ungewöhnliche Ergiebigkeit. Im Süden Frankreichs hatte die im April herrschende Dürre die Ernte in Frage gestellt, aber die Regenströme des Mai haben die Luft gekühlt und die Feldfrüchte gekräftigt, so daß sie in mehreren Departements ein befriedigendes Ergebnis liefern werden. Im Osten haben sich die Saaterträge seit zwei Monaten beträchtlich aufgebessert, und wenn keine Unfälle eintreten, wird 1868 ein Jahr der Fülle sein. Der Weinstock steht überall prächtig.

Krainburg, 6. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 36 Wagen mit Getreide und 9 Wagen mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	5	75	Butter pr. Pfund	—	34
Korn	3	80	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	19
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	20
Heiden	3	90	Schweinefleisch	—	20
Hirse	3	10	Schäpffenschfleisch	—	—
Aufzucht	3	30	Hühner pr. Stück	—	21
Erbsen	1	40	Tauben	—	10
Linfen	3	84	Hen pr. Centner	—	—
Erbsen	3	20	Stroh	—	—
Wirsolen	5	12	Holz, hartes, pr. Kst.	5	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	46	— weiches	3	80
Schweinefischmalz	—	38	Wein, rother, pr. Eimer	6	—
Specd, frisch	—	35	— weißer	—	—
Specd, geräuchert, Pfd.	—	40			

Mudolfswerth, 6. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Metzen	6	—	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	3	40	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	2	80	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	5	—	Kalbsteisch	—	22
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	—
Hirse	2	56	Schäpffenschfleisch	—	15
Aufzucht	3	—	Hühner pr. Stück	—	18
Erbsen	—	—	Tauben	—	14
Linfen	4	80	Hen pr. Centner	1	40
Erbsen	4	80	Stroh	1	—
Wirsolen	5	76	Holz, hartes, pr. Kst.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweinefischmalz	—	45	Wein, rother, pr. Eimer	5	—
Specd, frisch	—	—	— weißer	4	—
Specd, geräuchert, Pfd.	—	40			

### Angelkommene Fremde.

Am 5. Juli.

Stadt Wien. Die Herren: Subanc, Handelsm., von Cilli. — Reinhart, Handelsreis., und Pichler, Kaufm., von Wien. — Verderber, Gastgeber, und Voh, Lederer, von Gottschee. — Urchitsch und Fendberger, Kaufst., von Triest. — Pogatsnik, Verwalter, von Triest. — Alois und Peter Mali, Lederer, von Neumarkt. — Peter, Kaufm., und Willer, Handelsm., von Laas.

Elefant. Die Herren: Bresnitar, Handelsm., von Gombitz. — Sporer, f. f. Steuereinnahmer, von Myragihaza. — Mali Polat und Den, Handelsl., von Neumarkt. — Schwarz, Handelsm., und Piller, Kaufm., von Graz. — Stampfl, Handelsm., von Gottschee. — Widiz, Kaufm., von Rudolfswerth. — Watscher, Kaufm., von St. Bartholome. — Klein, Kaufm., von Triest. — Stern, Weinändler, von Agram. — Pitt, Handelsm., von Klagenfurt. — Gotsch, Handelsm., von Gombitz.

Bairischer Hof. Die Herren: Schapla, Handelsm., von Sturia. — Veniger, Handelsm., Percebon, Fleischer, und Schinko, Ochsenhändler, von Triest. — Petrovic, Philosoph, von Wien.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 32. Reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Niederschlag in Pariser Linien
6	U. 11.	326.24	+11.3	windstill	trübe
7	2 „	325.89	+17.2	SE 1. sch.	halbheiter
10	Ab.	326.69	+11.8	N. f. schwach	größt. bew.

Nachts Regen. Morgens ganz bewölkt. Vormittags gelichtet. Mittags ziemlich ausgeheitert. Gegen 4 Uhr Nachmittag Sturm aus NO. eine Viertelstunde anhaltend, mit starkem Regen ohne Gewitter. Regen durch eine Stunde anhaltend. Kühler Abend. Das Tagesmittel der Wärme um 1.6° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

### Börsenbericht.

Wien, 6. Juli. Die günstige Stimmung beherrschte auch die heutige Börse, welche in allen Effectengattungen zu höheren Course verkehrte, während Devisen und Valuten billiger ausgetreten schlossen. Geld flüssig. Umsatz belangreich.

Öeffentliche Schuld.		Geld		Waare		Geld		Waare		Geld		Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)													
In d. W. zu 5 pCt. für 100 fl.	Geld	55.40	55.50	Salzburg	5	87.00	88.00	Süd. St. f. ven. u. z. 1. E. 200 fl.	182.30	182.50	Balsky	zu 40 fl. EM.	27.50
„ „ „ „ 1866	Waare	59.35	59.45	Böhmen	5	91.50	92.50	Gal. Karl-Lud.-B. 200 fl. EM.	210.75	211.00	Clary	„ 40 „	29.50
„ „ „ „ rückzahlbar		94.00	94.50	Mähren	5	88.50	89.00	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	155.25	155.50	St. Genois	„ 40 „	25.50
Silber-Anleihen von 1864		69.00	69.50	Schlesien	5	86.75	87.50	Def. Don.-Dampfsch.-Ges. 100 fl. EM.	528.00	530.00	Windischgrätz	„ 20 „	20.00
Silberanl. 1865 (Pres.) rückzahlb.		73.00	74.00	Steiermark	5	76.00	76.50	O					